



Damals

Auswertung des Schatzungsbuchs Schweinheim von 1686 Schulden über alles

Passend zum Thema Geld und Schulden zu unserem Bericht über die Geschichte der Darlehenskasse/Raiffeisenbank zum Thema Geld und Schulden hat uns Heinz Bachmann auf seine Ausarbeitung hingewiesen, deren Teil 5 wir gerne heute veröffentlichen.

Über Schulden spricht man nicht – Schulden hat man, so kann man ein geflügeltes Sprichwort abwandeln. Das Schatzungsbuch von Schweinheim aus dem Jahre 1686 vermittelt uns auch hier einen Einblick über die Vermögensverhältnisse unserer Schweinheimer Vorfahren. Kaum eine Familie war schuldenfrei.

Zu Erinnerung: Wir befinden uns im Jahre 1686, 38 Jahre nach Beendigung des 30-jährigen Krieges, der unermessliches Leid auch über unser Dorf gebracht hatte. Die Bevölkerung von Schweinheim war gegenüber dem Vorkriegsstand auf ein Drittel geschrumpft, Häuser waren teilweise nieder-

gebrannt oder eingefallen und die Felder vielfach mit Büschen und Bäumen überwachsen.

Es musste – wie nach dem 2. Weltkrieg – eine erhebliche Aufbauleistung erbracht werden. Dabei waren die meisten Bauernhuben schon am Ende des 30-jährigen Krieges hoch verschuldet. Folgt man der Mainzer Güterbeschreibung von 1650, blieben viele Häuser mit den dazu gehörenden Grundstücken auch in Schweinheim ohne Erben und fielen an die „Schuldleut“, d. h. die Gläubiger. Von wem war das Geld geliehen und an wen gingen diese Grundstücke?

Wie nach dem 2. Weltkrieg zu uns die Vertriebenen und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten, Eger- und Sudetenland sowie aus Ost- und Südosteuropa, kamen nach dem 30-jährigen Krieg auch Um- und Neusiedler in unsere Gegend, die teilweise von unserem Landesherrn, dem Erzbischof und Kurfürsten von Mainz, angeworben wurden. Zu den Neuankömmlingen zählten z.B. auch die Syndikus (damals Sinicks), Bittner (Büttner), Herold und Forbeck/Vorbeck.

Diese und andere haben sich eingekauft, brauchten aber weiteres Kapital, um erfolgreich wirtschaften zu können. Weil nicht genügend eigenes Geld zur Verfügung stand, mussten sie Kredite aufnehmen. Woher und von wem? Raiffeisenbanken und Sparkassen gab es damals noch nicht. Wer hatte so viel Geld und dazu das Vertrauen, das verliehene Kapital jemals wieder zu sehen?

Nachfolgend finden Sie eine Aufstellung der Gläubiger der Schweinheimer Bevölkerung im Jahre 1686. Weil die meisten bei mehreren Geldgebern in der Kreide standen, übertrifft die genannte Personenzahl die Zahl der Haushalte:

Mutter-Gottes-Pfarrei Aschaffenburg	
20 Pers. zusammen	980 Gulden
Stiftskammer/Präsenz Aschaffenburg	
20 Pers.	555 Gulden
St. Agatha Aschaffenburg	
11 Pers.	473 Gulden
Spital Aschaffenburg	
7 Pers.	130 Gulden
Friedrich Hildenbrandt	
3 Pers.	118 Gulden

Kirche Schweinheim	
10 Pers.	107 Gulden
Elterhof	
3 Pers.	100 Gulden
Barach Jude	
1 Pers.	100 Gulden
Jud Elias	
1 Pers.	89 Gulden
Kirche Obernau	
3 Pers.	75 Gulden
Jesuiten Patris Aschaffenburg	
3 Pers.	70 Gulden
Mainbrücke Aschaffenburg	
1 Pers.	70 Gulden
Geschwister Hildenbrandt	
1 Pers.	50 Gulden
Siechenhaus Aschaffenburg	
4 Pers.	49 Gulden
Martin Hildenbrandt sel. Erben	
2 Pers.	45 Gulden
Spital Elisabeth	
1 Pers.	30 Gulden
Krain (Schwester)	
1 Pers.	30 Gulden
Sandkapelle	
3 Pers.	27 Gulden
Geschwister Kullmann	
1 Pers.	25 Gulden
Martin Hoffmann sel. Erben	
1 Pers.	25 Gulden

und 10 weitere Gläubiger mit Beträgen zwischen 6–21 Gulden, darunter die Aschaffener „Spänhauer-Zunft“ (Zimmerer?) und die Martinskapelle. Zusammen waren es rd. 3.260 Gulden. Es waren also zumeist die Kirchen oder kirchliche/caritative Einrichtungen, die Geld verleihen konnten. Und nicht nur die Schweinheimer Einwohner waren dort verschuldet.

Wie ein Darlehensvertrag in der damaligen Zeit aussah, konnte aus den Stiftsregistern entnommen werden. Diese Geschichte spielt zwar einige Jahrzehnte später, dürfte aber 1686 und früher nicht anders gewesen sein. Der Vertrag betrifft eine Gailbacher Familie, von dieser gibt es heute auch noch Nachrichten in Schweinheim.

„Christian Sommer ‚nachtbauer‘ zu Gailbach und seine Gattin Elisabetha bekunden, dass ihnen von der Prädikatur des Stifts S.P.u.A. zu Aschaffenburg durch den Stiftsvikar Joannes Christopherus Golt 75 Gulden gegen 5% Zinsen geliehen wurden, wofür sie ein Anzahl Grundstücke verhypothekieren.“

Es folgt eine Aufstellung von 24 Grundstücken mit den Flurbzeichnungen – alle in der „Gaylbacher Gemarkung“ und von 17 Anrainern der Grundstücke. Flurnummern wie heute gab es damals noch nicht.
*„S.: der edle Georg Wilhelm Ludwig, kurfürstl. mainz. Oberschultheiss der Ämter Kahlenberg und Beßenbach.
So geschehen
Aschaffenburg den 20. Decembris 1725.“*

Für 75 Gulden wurden also 24 (!) Grundstücke belastet. Man hat sich schon damals bestens abgesichert, falls das verliehene Geld nicht zurückgezahlt werden konnte. Der Zinssatz von 5% war zwar damals üblich, aber sehr christlich erscheint er mir nicht.



1 Gulden des Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim, Münzstätte Mainz, 1680, Silber (Feingehalt unbekannt)
36 mm, 19,3 g

Quelle: StA Mainz, MK 224 E 1

Wir danken unserem Mitglied Heinz Bachmann ganz herzlich für seinen Hinweis und die ausführliche Ausarbeitung seiner transkribierten Dokumentation.